

**Zeitschrift:** (Der) Schweizer Geograph = (Le) géographe suisse  
**Band:** 22 (1945)  
**Heft:** 3-4

**Nachruf:** Prof. Dr. Hans J. Wehrli : 1871-1945  
**Autor:** Hofer, H.

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 18.10.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

und zog dann nach Locarno, wo sie heute auch in der Umgebung (Mur-alto, Gordola, Giubiasco) verbreitet ist.

Wenn der Grundbesitz oder die Häuser beim Wegzug von Familien verlassen werden, so übernehmen die Verwandten gewöhnlich das, was sie brauchen können. Ist sonst niemand da, der Anspruch erhebt, so geht es in den Besitz der Gemeinde über, wird genutzt, muss aber im Fall der Rückkehr wieder an den Eigentümer zurückgegeben werden.

Das Problem der Wanderungen und der Auswanderung ist, wie wir gesehen haben, sehr komplex und verwickelt. Man muss unbedingt alle Faktoren einbeziehen, die natürlichen Grundlagen des Tales, die wirtschaftlichen Verhältnisse, die Lebensbedingungen der Bevölkerung, soziale und persönliche Verhältnisse, um diese Erscheinungen zu verstehen.

Es ist nicht möglich, im Rahmen dieser Arbeit auf die Massnahmen gegen den Bevölkerungsrückgang einzugehen. Nur stichwortartig will ich einige Kernpunkte nennen, welche hier von entscheidender Bedeutung sind. Das Talvolk hat selbst den Kampf gegen die Existenzschwierigkeiten aufgenommen. In dieser Beziehung hat die Vereinigung « Pro Verzasca », die sich mit privaten Mitteln finanziert, in ihrem zehnjährigen Bestehen Hervorragendes geleistet.

Vor allem ist einer rationelleren Bewirtschaftung das stärkste Augenmerk zu schenken (genossenschaftliche Betriebe, Weidereinigung, Strassenverbesserungen, Düngung usw.). In allen Gemeinden, wo dies noch nicht geschehen ist, muss die Güterzusammenlegung die Grundlagen für einen gesunden Betrieb geben. Verkehrserleichterungen, Einführung von Heimindustriellen und Hebung des Fremdenverkehrs werden auch eine gewisse Erleichterung für die Bevölkerung bringen. Zwar bin ich mir bewusst, dass jedes Eingreifen von aussen dem Tal einen Teil seiner Ursprünglichkeit nehmen wird. Deshalb ist es sehr gut, dass die Talbewohner selbst initiativ genug sind, an der Verbesserung ihrer Lebensbedingungen mitzuarbeiten.

Eine Unmenge von Problemen und Eigentümlichkeiten zeigt uns dieses kleine Bergtal. Einiges wenige habe ich herausgegriffen und darzustellen versucht. Möge durch meine Ausführungen manchem ein Stück unserer vielgestaltigen Heimat näher gebracht werden.

---

† Prof. Dr. Hans J. Wehrli.

1871—1945.

Am 26. Februar ist der Nestor der schweizerischen Hochschulgeographen, Prof. Dr. Hans J. Wehrli, nach langer Krankheit, jedoch unerwartet rasch, an den Folgen eines Hirnschlages gestorben, nachdem ihm seine jüngeren akademischen Fachkollegen an den zürcherischen Hochschulen im Tode vorangegangen waren. Mit ihm verblich ein Mann, der sich um die geographische und ethnographische Forschung bleibende Verdienste erworben hat.

Der Verstorbene wurde am 2. Juli 1871 als Sohn eines Müllereibesitzers in Zürich geboren und verbrachte unter der treuen Obhut seiner Mutter — der Vater war früh gestorben — mit drei Brüdern seine Jugendzeit. Schon während der Gymnasialzeit wurde er aufs Krankenlager geworfen und musste auf ärztlichen Rat am Mittelmeer Heilung suchen. Unverhältnismässig früh lernte der junge Zürcher fremde Landschaften und deren Schrifttum kennen und legte in dieser Mussezeit den Grund zu seiner umfassenden Bildung.

In Aegypten, wo er von 1891—1892 im lebhaften Kairo mit berühmten Forschungsreisenden in Kontakt kam, erwachte in ihm das Interesse für die Länder- und Völkerkunde, und eine Reise, die ihn nach Indien und Australien führte, wurde unter dem überwältigenden Eindruck tropischer Länder vollends zum Wendepunkt in seinem Leben.

In die Heimat zurückgekehrt, absolvierte er nach bestandener Matura als reifer Mann seine naturwissenschaftlichen und historischen Studien an der Universität Zürich. Nach einem Aufenthalt an den Universitäten und Museen von Berlin, Leipzig, Leiden und London promovierte er 1903 bei seinem feingebildeten Lehrer, Prof. Otto Stoll, mit der Dissertation « Beiträge zur Ethnographie der Chingpaw (Kachin) von Ober-Burma ». In den Jahren 1904/05 sehen wir den jungen Forscher abermals in Indien, wo er eine reiche Fülle ethnographischer Objekte aus dem hinterindischen Kulturkreis sammelte und zum grossen Teil der neugegründeten Sammlung für Völkerkunde schenkte. Seine Forschungsergebnisse sind in der Habilitationsschrift « Zur Wirtschafts- und Siedlungsgeographie von Ober-Burma und den nördlichen Shan Staaten » niedergelegt. 1907 begann der Verstorbene an der Universität Zürich die akademische Laufbahn und erklimmte in rascher Folge deren Stufen. 1911 erfolgte die Ernennung zum ausserordentlichen und schon Ende 1912, nach dem Rücktritt Prof. Stolls, zum ordentlichen Professor für Geographie, einschliesslich Völkerkunde und einer Vorlesungsverpflichtung für Wirtschaftsgeographie an der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät. Zu gleicher Zeit wurde ihm die Direktion des geographischen Institutes und der Sammlung für Völkerkunde übertragen.

Den Aufgaben des geographischen Institutes und vor allem der Sammlung für Völkerkunde widmete er seine ganze Lebenskraft, und Hans Wehrli war stets bemüht, das Ansehen dieser Institutionen zu mehren. Während 30 Jahren hat er die geographische und ethnographische Forschung an der Universität Zürich in bestimmte Bahnen gelenkt und der zürcherischen Geographenschule ein durchaus persönliches Gepräge verliehen.

Obwohl Hans Wehrli einen weltoffenen Blick besass, widmete er sich mit Liebe und Erfolg der Erforschung seiner engeren Heimat. Durch die Arbeiten H. Walsers und O. Stolls mächtig angeregt, wandte er sich vor allem historisch fundierten kulturlandschaftlichen Problemen zu. Seiner Initiative verdanken wir heute zum grossen Teil die aus der Feder seiner zahlreichen Schüler stammenden kulturgeographischen Ar-

beiten über die Nordostschweiz und die Kantone Graubünden, Luzern und Tessin. Sein erster Doktorand, der nachmalige erfolgreiche Innenkolonisationsforscher Hans Bernhard, hat in seiner klassischen Arbeit über das Tösstal diesen Arbeitsmethoden zum Durchbruch verholfen und neue Wege zu intensiver Kulturlandschaftsforschung gewiesen.

Ein vollgerütteltes Mass an Lehr- und Forschungsarbeit, gesundheitliche Störungen, sowie seine Gewissenhaftigkeit und Bescheidenheit hinderten ihn an einer vielseitigen literarischen Tätigkeit. Zu umfangreicheren Veröffentlichungen gaben ihm seine Reisen nach Indien Anlass. Für Andree's « Geographie des Welthandels » verfasste er eine Länderkunde « Vorder- und Hinterindiens » und liess ihr später eine kritische Studie betitelt « Ueber die Dürren in Britisch Indien » folgen. In einer seiner letzten Publikationen im Neujahrsblatt zum Besten des Waisenhauses in Zürich für 1932 hat er anhand der Berichte der Oekonomischen Kommission die « Landwirtschaftlichen Zustände im Kanton Zürich in der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts » in klarer Form geschildert, und es ist nur zu bedauern, dass er den Plan, weitere ähnliche Publikationen folgen zu lassen, nicht mehr ausführen konnte.

Am Ausbau des geographischen Unterrichtes arbeitete er unermüdlich, und er war bestrebt, den durch die menschlichen Aeusserungen sich stets wandelnden Verhältnissen nachzuspüren und seine Vorlesungen abwechslungsreich zu gestalten. Obwohl Hans Wehrli kein Dogmatiker war und die Theorie stets mit dem praktischen Leben in Beziehung brachte, versuchte er die Interessen der Geographie immer zu wahren und verlangte von seinen Schülern eine exakte wissenschaftliche Arbeit. Auch in den letzten Jahren seiner Dozententätigkeit, als bereits eine heimtückische Krankheit an seinen Kräften zehrte, widmete sich der Verstorbene mit Hingabe den Arbeiten seiner Schüler und war ihnen ein hilfsbereiter Lehrer.

Sein weiteres Haupttätigkeitsfeld erblickte er in der Sammlung für Völkerkunde. Mit grosser Liebe und bewundernswerter Sachkenntnis hat er die Sammlung im Kollegiengebäude aus bescheidenen Anfängen zu einem bedeutenden Museum ausgebaut. Es gelang ihm mit relativ geringen finanziellen Mitteln, seltene ethnographische Erzeugnisse zu erwerben und sie in übersichtlicher Schau der Oeffentlichkeit bekannt zu machen. Seine dritte Forschungsreise nach Indien, die er 1926/27 gemeinsam mit seinem Freunde Dr. Martin Hürlimann ausführte, stand zur Hauptsache im Dienste der Völkerkunde. Den beiden Forschern gelang die Sammlung wertvoller Objekte aus dem hinduistischen Kulturkreis.

Der Verstorbene genoss in kaufmännischen, akademischen und gemeinnützigen Kreisen ein grosses Ansehen und entfaltete in verschiedenen wissenschaftlichen Gesellschaften eine fruchtbare Tätigkeit. Seit 1907 war er im Vorstand der Geographisch-Ethnographischen Gesellschaft Zürich und stand ihr von 1914—1930 als Präsident vor. 1939 wurde er in Anerkennung seiner für Wissenschaft und Gesellschaft geleisteten

Dienste zum Ehrenmitglied ernannt. Hans Wehrli war auch Mitbegründer und Vorstandsmitglied der Volkshochschule des Kantons Zürich und präsierte von 1920—1940 mit grosser Umsicht den Ortsausschuss Zürich. Im Ausschuss für Siedelungsfragen der Schweiz. Gesellschaft für Volkskunde wurde sein fachmännisches Urteil allgemein geachtet.

Die letzten Lebensjahre, die durch Krankheit verdüstert waren, verbrachte er in aller Stille in seinem Heim im Familien- und Freundeskreis. Ein Leben, reich an Erlebnissen, aber auch an tragischen Momenten, ist mit Prof. Wehrli dahingegangen und alle, die den Verstorbenen näher kennen lernen durften, werden seiner in Dankbarkeit gedenken.

H. Hofer.

---

### † Dr. Eugen Paravicini.

Im Januar dieses Jahres starb in Basel ganz unerwartet im Alter von 55 Jahren Herr Dr. Eugen Paravicini, Kustos am Museum für Völkerkunde, ein Mann, der als Naturwissenschaftler und Geograph in beachtenswerter Weise tätig war.

Der Verstorbene wurde in Argentinien geboren, wuchs dann aber ganz in Basel auf, wo er 1909 die Maturitätsprüfung an der Oberen Realschule bestand. An der landwirtschaftlichen Abteilung der ETH. legte er fünf Jahre später die Diplomprüfung ab. Schon während dieser Zeit führten weite Reisen ihn nach Algier, dem Kaukasus, nach Hoch-Armenien und nach Oesterreich-Ungarn. An der ETH. und nach bestandem Dokorexamen an der Schweizerischen Versuchsanstalt für Obst-, Wein- und Gartenbau in Wädenswil vertiefte er seine botanischen Kenntnisse und versah dann während drei Jahren die Stelle eines Botanikers am botanischen Institut in Buitenzorg auf Java.

Von hier aus lernte er in weiten Reisen Niederländisch-Indien kennen und sammelte viel schönes und interessantes Kulturgut. Diese Sammlung schenkte er nach seiner Rückkehr im Jahre 1922 dem Basler Museum für Völkerkunde.

Im Jahre 1923 legte er — mit Geographie als Hauptfach — die Mittelschullehrerprüfung ab und versah seither teils regelmässig, in der letzten Zeit als Aushilfe die verantwortungsvolle Stelle eines Lehrers. Auch an der neugegründeten Tropenschule hat er eifrig und freudig mitgewirkt. Die geographisch-ethnographische Gesellschaft Basel verliert mit ihm ihren Präsidenten.

Seine wachgewordenen Interessen an der Völkerkunde trieben ihn zum Hören ethnologischer Vorlesungen. Eine andere Folge war seine Wahl in die Kommission des Museums. 1927 erhielt er dann den Auftrag, eine Sammelreise in die Salomonen zu unternehmen, die er mit dem allerbesten Erfolg durchführte. Die reichen Ergebnisse seiner Bemühungen katalogisierte der Heimgekehrte mit Umsicht und Eifer; Erinnerungen und Resultate der Reise hat er in dem Buche «Reisen in